

Redaction:  
WIEN  
IV., Techniker-  
strasse Nr. 9.

# MITTHEILUNGEN

Kanzlei:  
WIEN  
I., Eschenbach-  
gasse Nr. 9.

der

## Section für Höhlenkunde

des

### Oesterreichischen Touristen-Club.

Redigirt von C. Fruwirth.

Mitglieder der Section erhalten die „Mittheilungen“ und die „Oesterr. Touristen-Zeitung.“  
Mitgliedsbeitrag fl. 3.— Aufnahmegebühr fl. 1.—

---

---

Nr. 2

15. Juni

1886.

---

---

#### I. Abhandlungen.

### Neue Höhlen und Grotten im Küstenland.

Von Prof. Dr. Carl Moser.

Gelegentlich des Bahnbaues der Strecken der k. k. Staatsbahn von Herpelje-Cosina nach Triest, stiess man zu Folge der Tunnelbauten und der damit verbundenen Sprengungen auf 2 Höhlen und eine Grotte, deren Beschreibung ich, auf Grund der letzthin unternommenen Besuche, folgen lasse. Die erste derselben erregt das Interesse des Geologen, wegen der Funde aus dem Diluvium; die zweite Höhle ist in anthropologischer Hinsicht interessant, und die Grotte erweckt die Bewunderung wegen ihrer schönen und merkwürdigen Tropfsteingebilde.

Alle drei angeführten Hohlräume liegen auf der Bahnstrecke zwischen den Ortschaften Tunfenberg und Draga einerseits, Draga und Bottaz andererseits, in der steil gegen den Rosandrabach abfallenden Felswand, durch welche die Tunnelbauten eben ausgeführt werden. Keiner derselben war ursprünglich bekannt, sondern wurde bei den vorgenommenen Sprengungen angefahren.

Da diese Hohlräume keinen Namen führen, so wollen wir sie in ihrer Reihenfolge auf den Wege von Triest gegen Herpelje oder von Tunfenberg gegen Draga in derselben Richtung mit den Numern I, II und III und der in Km. angegebenen Entfernung der Bahnstrecke bezeichnen.

#### I.

Unterhalb der Arbeiter Barakke bei Km. 7.7 von Herpelje ausgehend, wurde ein Felskopf zum Zwecke eines Galeriebaues abgesprengt, bei welcher Gelegenheit man auf einen Höhlenspalt stiess. Da derselbe in nördlicher Richtung ein Streichen wahrnehmen liess, hat man ihn verfolgt und constatirt, dass er nach einer Entfernung von 10<sup>m</sup> vom Eingange

sich in 2 grosse das Gebirge durchziehende Höhlenspalten theile, von denen beide nur auf eine Strecke von wenigen Metern passirbar sind. Der linke verengt sich derart, dass das Vordringen unmöglich wird, während der zweite mehr gegen O streichende, in unabsehbare Tiefe plötzlich abstürzt.

Im vorderen Theile hat man behufs Abgrabung des am Grunde angehäuften Lehms eine grosse Zahl von Knochen diluvialer Säugethiere ausgegraben, wie Zähne und Bruchstücke von Schenkelknochen des Höhlenbären (*Ursus spelaeus*), dann Zähne vom Rind, Esel und Pferd, ausserdem zeigen die Knochenstücke deutliche Bissspuren, einzelne Knochenbruchstücke erscheinen sogar wie angebrannt. Merkwürdig war das Vorkommen von Stücken von Holzkohle. Die Knochen lagen in einer Tiefe von 3—4<sup>m</sup> schichtweise, und würde noch auf ergiebige Funde bei weiteren Nachgrabungen zu rechnen sein. — Die Wände dieser Höhle zeigen zahlreiche Rinnsale an denen das Wasser zu gewissen Zeiten schnell abzufließen scheint, ohne jeder Tropfsteinbildung — Ursprünglich war also die Höhle mit gesundem Fels verlegt. Bei genauer Betrachtung der Umgebung fand ich, dass dieser Felskopf aus einer Breccie von Nummuliten Kalkstein gebildet war und dass somit ursprünglich der Spalt bis an den Tag reichen musste und so wird es erklärlich wie die Knochen in den Spalt einst hineingeschwemmt werden konnten, und wie sich die Knochen von Wiederkäuern und Höhlenbären zusammen fanden.

## II.

Die zweite Höhle, ein Km. näher gegen Herpelje, auf Strecke 6·7 wurde ebenfalls bei Sprengungen angefahren. Obschon ich zweimal in der Nähe war, konnte ich dieselbe nicht in Augenschein nehmen, da sie verschlossen war. Diese Höhle wurde nämlich zu einem Pulvermagazin umgewandelt, und der den Schlüssel zu der Höhle besitzende Eigenthümer, war an Sonntagen nicht anwesend.

In dieser Höhle wurde ein interessanter anthropologischer Fund gemacht. Es waren darin zwei menschliche Skelette, Topfscherben und Küchenabfälle. Die Skelette wurden dem hiesigen Museo civico Massimiliano einverleibt — anfänglich wol nur einzelne Theile, erst später, und zwar auf meinen Hinweis, dass einzelne Theile so gut wie gar keinen Werth haben — die übrigen Reste. Herr Ingenieur Erl liess mir noch einige Knochen aufsammeln, die sich als Küchenabfälle erwiesen. — Die Skelette wurden auf Veranlassung eines hiesigen k. k. Conservators aus der Höhle ins Museum geschafft. Hoffentlich dürfen wir von den jetzigen Besitzern eine Mittheilung über die Lage der Skelette etc. bald erwarten. —

## III.

Die Grotte wurde beim Tunnelbau auf Strecke Km. 6·6 angefahren. Nachdem man ca. 30<sup>m</sup> tief in den Berg hineingedrungen war, stiess man auf einen in die Tiefe abziehenden, sich erweiternden Hohlraum, der mit den zierlichsten Tropfsteingebilden ausgekleidet ist. Die Untersuchungen ergaben einen in der Richtung von N. gegen S. sich erstreckenden Hohlraum, der gegen N. in das Gebirge aufwärts streicht gegen S. aber in einen ca. 13<sup>m</sup> tiefen, senkrechten und fast kreisrunden Schlott

hin abzieht. Von Interesse ist die Tropfsteinbildung. Vorwaltend hängen von den Wänden dünne lange Röhren herab, die mit Kalkmilch überzogen sind — im Gegensatz zu anderen Bildungen wo der Umfang der Tropfsteine aus krystallinischen drusigen Absätzen erfolgte. Die dicken und starken Tropfsteingebilde zeigen an der Bruchfläche im Innern einen krystallinischen Absatz von durchsichtigen durch Eisenoxyd gefärbten Kalkspath, von einer zarten blendendweissen kreideartigen dünnen Kruste von Kalkmilch umgeben. Die Ace bildet ein Kanal durch den das Tropfwasser durchsickerte. Die dünnen röhrenartigen Gebilde sind am Ende offen und häufig gebogen. — Ein wahres Schaustück überreichte mir die liebenswürdige Wirthin der Bahn-Barakke, bei meinem zweiten Besuche am 25. März d. J., an welchem vier 25<sup>cm</sup> lange  $\frac{1}{2}$ <sup>cm</sup> dünne Röhren herab hängen. — Jedes dieser Röhren ist an seinem Ende verdickt und umgebogen.

Aus dieser Erscheinung kann man nun den sicheren Schluss ziehen, dass die Röhren durch einen aus einer Felsspalt kommenden heftigen Luftstrom von ihrer ursprünglichen senkrecht nach abwärts gerichteten Wachstumsrichtung abgelenkt wurden. Höhlenthiere fanden sich keine vor, welcher Umstand wol durch den beim Sprengen erzeugten Rauch erklärlich wird. Für den Bahnbau ergibt sich insofern einige Schwierigkeit, da ohne eine beträchtliche Materialzufuhr und Verschüttung dieses Hohlraumes an ein weitere Inangriffnahme der Tunnelbauten nicht gedacht werden kann.

Sämmtliche hier vom Berichterstatter aufgesammelten Fundstücke, wurden an die Antropologische Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseum abgeschickt wo sie vom Custos Hr. J. Szombathy in gerechter Würdigung als sehr werthvoll dankend angenommen wurden.

Triest, im April 1886.